

Ein "Jiddisches Wörterbuch"

Autor(en): **Müller-Marzohl, Alfons**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dame wurde. Schon bei Chrétien de Troyes wird ein König mit dem Schachkönig verglichen, seine Königin mit der *fierce* des Schachspieles. (Sprachkunde, Dezember 1935).

Ein „Jiddisches Wörterbuch“

Alfons Müller-Marzohl

Vor kurzem hat Siegmund A. Wolf im Bibliographischen Institut ein Jiddisches Wörterbuch herausgegeben, das nicht weniger als 5671 Stichwörter aufführt.* Neu daran ist, daß es erstens das jiddische Wortgut nach einem neu erarbeiteten System in lateinische Lettern überträgt, und daß es nicht nur hebräische, romanische, polnische und andere Mischwörter, sondern auch den deutschen Wortbestand des Jiddischen möglichst vollständig wiedergibt.

Der Verfasser führt in der Einleitung über das Jiddische folgendes aus: „Das Jiddische zählt zu den selbständigen, voll ausgebildeten Umgangs- und Schriftsprachen, die dem osteuropäischen Boden entsprossen sind. Seine weltweite Verbreitung als Sprache bedeutendster und überlieferungstreuer Gruppen des jüdischen Bevölkerungsteils beruht besonders auf jener Auswanderung von Jiddischsprechern der übevölkerten Westgebiete Rußlands, die um 1881 eingesetzt hat und durch den Ausgang des Ersten Weltkrieges nochmals belebt worden ist. Wortschatz, Grammatik und Syntax des Jiddischen sind eigenständig, erweisen jedoch sprachgeschichtlich seine Herkunft aus dem Deutschen. Der vornehmlich mittel- und frühneuhochdeutsche Züge tragende Wortschatz erlaubt durch seine hebräisch-aramäischen und slawischen Bestandteile, zu denen geringfügige alte Entlehnungen aus dem Romanischen treten, dem Jiddischen das Wesen einer Mischsprache beizulegen. Diese Bezeichnung läßt sich aber, da die Hebraismen sogar im modernen Jiddischen nur 5,38 % ausmachen und die Slawismen verständlicherweise in der ältern Sprache gar nicht nennenswert sind, eher

* Siegmund A. Wolf: Jiddisches Wörterbuch. Wortschatz des deutschen Grundbestandes der jiddischen (jüdisch-deutschen) Sprache. Mit einer ausführlichen sprachgeschichtlichen Einleitung, einem Schrifttumsverzeichnis und Leseproben aus der alten jiddischen Literatur. 203 Seiten in Lexikonformat. 48 DM.

geistesgeschichtlich durch die im Jiddischen belegte Verschmelzung deutschen Sprach- und jüdischen Geistesgutes rechtfertigen.“

S. A. Wolf zeigt, daß sich das Ostjiddische aus dem viel weniger ausgeprägten Westjiddischen entwickelt hat und legt auch die Gründe näher dar, die zu einer Sondersprache geführt haben. Der Forscher befaßt sich eingehend mit den Schwierigkeiten, die sich der Jiddisch-Forschung entgegenstellen: Einerseits sind viele jüdische Druckerzeugnisse (das erste hebräische Buch ist 1475 gedruckt worden!) wie verschwunden, anderseits bezeichnen die meisten hebräischen Schriften eine Reihe von Vokalen nicht, so daß es schwierig ist, den Vokalstand und den Lautwandel festzustellen. Dabei ist aber „den jüdischen Schreibern und Buchdruckern beim Benutzen hebräischer Lettern für deutsche Texte ein annähernd getreues Umsetzen des deutschen in das hebräische Schriftbild als Aufgabe und Ziel erschienen.“

Besonders wertvoll an diesem Buch sind auch die 50 Seiten „Leseproben“, fast alles Texte, die zum erstenmal in lateinischen Lettern erscheinen. Aber auch das Wörterverzeichnis offenbart eindrucklich, daß die deutsche Philologie großen Gewinn aus dem neu erschlossenen Material wird ziehen können.

Siegmund A. Wolf, ein Forscher mit einem überraschend weitläufigen Wissen, hat nun bereits drei große Wörterbücher über Sondersprachen geschaffen: das „Wörterbuch des Rotwelschen“, das „Große Wörterbuch der Zigeunersprache“ und hier nun das „Jiddische Wörterbuch“. Es handelt sich bei all diesen Werken zum Teil um eigentliche Pionierleistungen. Wer weiß, wie viele Einzeluntersuchungen S. A. Wolf außerhalb der erwähnten Werke veröffentlicht hat (wir erinnern zum Beispiel auch an das „Wörterbuch des Schweizer Jenischen“ im „Sprachspiegel“), muß seinen Beitrag an die deutsche und die vergleichende Sprachwissenschaft bewundern. Umso unbegreiflicher ist es, daß dieser Gelehrte, der bereits so Aufsehererregendes geschaffen hat, von der Hand in den Mund leben muß. Es scheint in der Germanistik auch heute noch so etwas wie einen Zunftkampf zu geben.

Daß die Deutsche Forschungsgemeinschaft das „Jiddische Wörterbuch“ durch Beiträge unterstützt hat, nimmt man mit Genugtuung zur Kenntnis, da die deutsche Germanistik noch lange nicht alle Sünden getilgt hat. Gerade die Geschichte dieses Wörterbuches zeigt dem Eingeweihten, daß heute noch Kräfte aus dem Dritten Reich tätig sind, die alles daran setzen, solche Werke zu verhindern.